

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Msp.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang IV.

Daresalam, den 25. Januar 1902

No. 4.

Zum Geburtstage unseres Kaisers.

Wo übermorgen ein echt deutsches Herz schlägt auf ganzem Erdenrunde, es gedenkt in Treue seines Kaisers. Die Liebe zum Hohenzollernhause, dem Preußenstamme eingewurzelt seit altersgrauen Zeiten, hat siegreich und hoffentlich endgültig nun die schädlichen Auswüchse des Partikularismus erstickt, die unserem großen schönen Vaterlande einst so unsagbar geschadet. Trotz des Bandes von Blut und Eisen, das im Großen Kriege die deutschen Stämme einte, ließen sich selbst unter des alten Heldenkaisers Regierung gewisse Gegensätze zwischen Nord und Süd nicht ganz verwischen. Erst der unablässigen persönlichen Thätigkeit unseres jetzt regierenden Herrn und dem Einflusse seiner kraftvollen Individualität ist es zu verdanken, daß überall in deutschen Landen auch die letzte Schranke engherziger Kleinstaaterei dahinsank, wenn es sich um große gemeinsame Ziele handelte.

War Kaiser Wilhelm I. der Begründer, so ist Kaiser Wilhelm II. der Schöpfer, der Bildner der Flotte des deutschen Reiches, der Führer auf der Bahn der Weltpolitik, der Schirmer unserer jungen Macht zur See. Nicht zuletzt ist gerade in diesen großen Aufgaben, die er sich selbst gestellt und die er, Gott walt es, auch fernerhin erfolgreich durchführen möge, das Fundament seiner Erfolge zu suchen. Je höhere Allgemeininteressen auf dem Spiele stehen, desto fester muß sich das Staatengebäude des Reiches zusammenfügen, und was das Nationalgefühl nicht schafft, das erzwingt der Selbsterhaltungstrieb.

Auf die Meere hinaus weist der Finger des Kaisers sein Volk, und über die Meere hinüber deutet er auf jene weiten Flächen, über die seit einem Jahrzehnt der deutsche Nar jetzt gleichfalls die starken Schwingen reckt, die dereinst die Absatzgebiete, der Nährboden des Heimathlandes werden sollen, die wir unsere Kolonien nennen.

Nicht mit Unrecht hat sich unser hochbegabter Kaiser zuweilen über die Nörgler daheim beklagt, die sich dem Geiste des Neuen, den Forderungen einer modernen Weltanschauung nicht anzupassen vermögen, und die zur Beurtheilung dessen neigen, das über ihr Verständnis hinausgeht.

Wir Kolonisten dürfen uns dessen rühmen, hier draußen, wo der Blick sich weitet, wo manches Kleinliche wie Schlacken vom Denkvermögen abfällt, hier draußen hat es niemals solche Nörgler gegeben. Wir beobachten aus anderem Gesichtswinkel als

unsere Landsleute daheim. In der Entfernung verschwinden Schwächen der Menschheit, die wohl auch dem bedeutendsten Charakter auf dem Throne anhaften mögen, und nur das Wesentliche, der Kern, bleibt uns erkennbar. Und wenn etwas aus dem Wesen des Monarchen klar hervortritt, so ist es gerade das Kernhafte, von starkem Nationalbewußtsein Durchdrungene seines Charakters, in welchem viele Züge der Persönlichkeit Friedrichs des Großen ähneln.

Auf politischem wie auf sozialem Gebiete macht sich der Einfluß des Herrschers gleich mächtig geltend. Die hervorragenden Fähigkeiten des obersten Kriegsherrn zu Lande und zu Wasser vereint er mit seinem künstlerischen Empfinden, das sich aufbaut auf einer glücklichen Mischung von gesundem Realismus mit einem dem Höchsten zustrebenden Idealismus. Auch als Schutzherr der Kirche hat der Kaiser jüngst ein mahnend Wort gesprochen, das die oft aus Uebermaß von Eigenart auseinanderstrebenden geistlichen Elemente der Landeskirche zum Zusammenschluß auffordert.

Es giebt kein Gebiet des landesherrlichen Schaffens, auf dem sich unser Kaiser nicht kraftvoll bethätigt hat, und wir hier draußen in der Kolonie sind fest überzeugt, daß sein Auge der weisenden Hand unablässig folgt, und daß ihm das Wohl seiner Unterthanen diesseits des Weltmeers genau so am Herzen liegt, wie das Aufblühen des Heimathlandes unter seiner segensreichen Friedensherrschaft.

Gott schütze und erhalte unseren Kaiser!

Aus der Kolonie.

— Regierungsrat Dr. Stuhlmann tritt am 27. d. Mts. von Zanzibar aus mit dem französischen Dampfer die Urlaubsreise an.

— Am 15. dieses Monats fand im Gouvernementsgebäude unter dem Voritze des Gouverneurs, Graf von Göyen, eine Berathung über verschiedene landespolitische Angelegenheiten statt, an welcher außer den Beamten des Gouvernements, der Gerichtsbehörden und des Bezirksamts die Vertreter der Daresalamer Firmen theilnahmen. Die Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und der Deutsch-Ostafrika-Linie, sowie der Chef des Hauses Hanjing & Co. waren von Zanzibar herüber gekommen.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung und knüpfte an die in der Deutschen Tagespresse neuerdings wieder laut gewordenen Forderungen der Schaffung ko-

lonialer Beiräte für die Gouverneure der Schutzgebiete an. Solange der Etat des Schutzgebietes lediglich ein Bestandtheil des Reichsetats bleibe, sei auch ohne Rücksicht auf die erst im Beginn befindliche Entwicklung der Kolonie die Voraussetzung noch nicht gegeben, um nach Analogie der nunmehr in praktische Thätigkeit getretenen kommunalen Bezirksräte einen ständigen Landesbeirat für den Gouverneur mit beschlußfassenden Kompetenzen zu schaffen. Es sei jedoch das unausgesetzte Bestreben der Regierung, die eigenen Einnahmen der Kolonie devert auszugestalten und zu sichern, daß zum wenigsten die Civilverwaltung unter maßgebender Beteiligung einer Landesvertretung unabhängig von den gesetzgebenden Organen des Reichs nach dem Vorgange in den englischen Kronkolonien in die Hände der Regierung des Schutzgebietes und der Kolonialabteilung gelegt werden könne. Inzwischen werde er es sich nicht nehmen lassen, sich im Interesse der ihm anvertrauten Kolonie vor der Entscheidung über Fragen, welche in das öffentliche und besonders das wirtschaftliche Leben eingreifen, stets das Gutachten der leitenden Kreise auf dem Gebiete von Handel und Gewerbe zu Gute zu machen.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die in den Sitzungen des deutschen Kolonialrats vom Jahre 1890 und 1891 angeschnittene Frage, ob es sich empfehle, die Zollverwaltung des Schutzgebietes insofern zu vereinfachen, daß eine Reihe der dem Zollverkehr geöffneten Häfen für die Ausfuhr geschlossen und die letztere auf diese Weise auf wenige von Natur dazu geeignete Häfen concentrirt werde. Der Vorsitzende stellte im Anschluß hieran die Fragen zur Diskussion: 1) ob die Concentration des Ausfuhrhandels auf wenige Plätze, ohne Rücksicht auf etwaige finanzielle Interessen der Regierung, die Interessen des Handels zu fördern geeignet sei oder ob Bedenken dagegen erhoben würden; 2) Bejahenden Falls, welche Häfen als Hauptausfuhrhäfen in Betracht kommen würden; 3) ob andere Vorschläge gemacht werden könnten.

Regierungsseitig wurde zunächst eine Darstellung der Erwerbs- und Handelsverhältnisse in den einzelnen der Ausfuhr gegenwärtig geöffneten Häfen gegeben und der Standpunkt der Regierung dahin präcisirt, daß man sich scheue, willkürliche Eingriffe in die bestehenden Rahmen des Handels ins Auge zu fassen, ehe ein Äquivalent für die erforderlichen Veränderungen insbesondere durch Schaffung genügender und geeigneter Verkehrsmittel, als der Dhaus, geboten werden könne. Die Vertreter des Handels stimmten dem Standpunkte der Regierung zu und bezeichneten insbesondere die gegenwärtige Lage, schon mit Rücksicht auf die in den für den Auslandsverkehr zu schließenden Häfen unausbleibliche Verminderung des Werthes des Grund und Bodens, als für einschneidende Aenderungen nicht geeignet. Die Specialdiscussion beschäftigte sich im Wesentlichen mit den Verhältnissen von

Bagamono, hinsichtlich welchen Plakes eine Ablenkung des Verkehrs in das Ausland gefürchtet wurde, und der Insel Mafia. Der Vorsitzende faßte die einmüthige Ansicht der Versammlung dahin zusammen, daß durch die Schließung einer Anzahl von Häfen, abgesehen von mangelnder Verbilligung der Zollverwaltung keine Hebung des Handels des Schutzgebietes zu erwarten sei, daß dagegen dahin gehende Gerüchte geeignet erscheinen, unter den Handel Treibenden Angst vor unnöthigen Eingriffen hervorzurufen.

Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf Maßnahmen zur Hebung der Eingeborenen-Kulturen. Der Vorsitzende wies auf den Rückgang der Ausfuhr von Elfenbein und Kautschuk hin und bezeichnete es als dringend, den systematischen Anbau von Eingeborenen Kulturen zu fördern. Als solche sollten zunächst ins Auge gefaßt werden die den Eingeborenen wohlbekannten Pflanzungen der Delfrüchte (Sesam, Erdnüsse) und der Körnerfrüchte (Mais und Mtama). Als Hauptgründe der gegenwärtigen geringen Erzeugung der genannten Früchte wurden hervorgehoben: 1) die Schwierigkeit des Abhanges der Produkte aus dem Innern des Schutzgebietes wegen des gänzlichen Mangels an geeigneten billigen Transportmitteln; 2) die geringe Dichte der Bevölkerung in dem für die Ausfuhr allein in Betracht kommenden Küstenstreifen; 3) die Indolenz insbesondere der an der Küste angelegenen Eingeborenen.

Als Abhülfsmaßregeln wurden von dem Vorsitzenden bereit:

1. die Schaffung von Verkehrswegen, Eisenbahnen und fahrbaren Wegen, welche in erster Linie von den durch die gesetzgebenden Körperschaften bereitgestellten Mitteln abhängen. Bei dieser Gelegenheit wurde der dankenswerten Bethätigung der Wohlfahrtslotterie durch Bewilligung von Baarmitteln für die Unterstützung kommunaler Musterbetriebe, für die Einrichtung von Lagerhäusern und Reinigungsmaschinen und die Befolgung von landwirtschaftlichen Inspektoren Erwähnung gethan. Außerdem legte der Vorsitzende den Kaufleuten nahe, auf die Dampferlinien im Sinne größeren Entgegenkommens bezüglich der Frachten einzuwirken.

2. Der Versuch, indische Ackerbauer heranzuziehen und anzufiedeln, wofür der Reichstag 30,000 Mark bewilligt habe, sowie das Bestreben der Regierung, aus den stark bevölkerten Bezirken des Innern, Eingeborene zur Küste zu ziehen. In letzterer Beziehung seien bereits Erfolge durch Ansiedlung von Wanyamwesi bei Tanga zu verzeichnen, welche dank einer Unterstützung durch die Wohlfahrtslotterie in Höhe von 25,000 Mark ermöglicht werde.

3. Der Versuch, in einzelnen stärker bevölkerten Küstenbezirken die Eingeborenen dadurch zum Anbau von Landesprodukten zu zwingen, daß die Hüttensteuer anstatt in baar, ausschließlich in Landesprodukten angenommen werde.

Der letztere Punkt wurde nach einer eingehenden Darlegung seiner Tragweite seitens des Bundeskulturreferenten zum ausschließlichen Gegenstande der Diskussion gemacht. Seitens der Vertreter des Handels wurde das auf diese Weise zu schaffende Angebot von Landesprodukten mit Freuden begrüßt und in Aussicht gestellt, dieselben behufs Ausschließung des Verderbens aus gewissen Ablieferungsstellen schnell abzunehmen. Auch wurde auf die Wahrscheinlichkeit des Entstehens einheimischer Industrien, insbesondere für die Bearbeitung der Delfrüchte hingewiesen. Um sich den Bodenverhältnissen thunlichst anzupassen, wurde empfohlen, den Bezirk Darassalam für den zwangsweisen Anbau von Delfrüchten und den Bezirk Rufiji, in welchem sich auch bereits natürliche Transportmöglichkeiten auf dem Fluße bieten, für denjenigen von Körnerfrüchten, Mais und Mtama, versuchsweise in Aussicht zu nehmen. Der Vorsitzende sagte zu, die für die Durchführung von Versuchen in den Bezirken Darassalam und Rufiji erforderlichen Vorbereitungen ungesäumt anzubahnen.

Der Vorsitzende bemerkte schließlich, daß von der Aufforderung, noch andere Gegenstände für die Tagesordnung anzumelden, kein Gebrauch gemacht worden sei und stellte im Anschlusse hieran fest, daß allgemeine Beschwerden der Handeltreibenden gegen die Regierung nicht vorhanden seien. Mit dem Ausdrucke seines Dankes für das zahlreiche Erscheinen schloß er darauf die Versammlung.

— In ziemlich häßlicher Weise bezweifelt die „Afrika Post“ in ihrer No. 23 die Wahrheit einer von uns gebrachten Erzählung, welche das Zusammentreffen eines Wanyamwesi mit einer Buffotter auf einer Daresalamer Schamba schildert. Wir können das überängstliche Blatt beruhigen, wir pflegen kein sogenanntes „Jägerlatein“ unseren Lesern zu bringen, sondern der Vorgang ist durch die Schilderung mehrerer einwandfreier europäischer Augenzeugen verbürgt.

Wenn der Redaktion der „Afrikapost“, wie sie in Nr. 24 berichtet, bei unseren Vönnengeschichten die Haare zu Berge stehen, so wünschen wir ihr einerseits Glück zu dem Besitze dieses edlen Hauptschmuckes, andererseits können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Nerven der Redaktion ziemlich schwach sein müssen. Hier giebt es wohl keinen Europäer, welcher des gelben Raubzeug direkt fürchtet, und wer solche Umwandlungen schon aus der Entfernung in Europa zeigt, thut sicher besser, zu Hause zu bleiben. Wir zählen es allerdings unter die Obliegenheiten der Lokalpresse, auch Unglücksfälle, die meistens Eingeborenen durch Raubtiere zustoßen, nicht zu verschweigen, um zur Warnung der oft recht unvorsichtigen Schwarzen und zur Erhöhung der Sicherheitsmaßregeln beizutragen. Wenn das genannte Blatt über die Aeußerung des früheren Gouverneurs von Liebert Glossen macht, das man ruhig nur mit dem Spazierstock durch die ganze Kolonie wandern könne, so erscheinen diese hinfällig an sich, denn es bezieht sich diese Behauptung, was für alle Einsichtigen selbstverständlich ist, nur auf die Sicherheit gegen Luftstände der Eingeborenen, und diese Sicherheit ist thatsächlich in allen Theilen der Kolonie vorhanden. —

— Ueber den Bezirk Schirati erhalten wir neuerdings folgende bemerkenswerthen Mittheilungen:

Die einzelnen Landschaften des Bezirks zeigen im Allgemeinen den Charakter eines wasserreichen gebirgigen Graslandes. Während an der Küste des Victoria-Njansa Baumwuchs nur spärlich vertreten ist, besitzen jedoch die Landstriche südlich des Gori, östlich Udeni beginnend, parkartige Waldstücke, um in Ufirra wieder jeglichen Baumwuchses baar zu sein. Nur Kandelaber-Euphorbien sind hier vorhanden.

In der Mara-Niederung und südlich derselben bis Ikoma herrscht der niedere lichte Busch abwechselnd mit Steppe vor. Klares, gutes Trinkwasser, zum größten Theil aus fließenden Gebirgsbächen findet sich überall in reichlicher Menge.

Die dem Verkehr zugänglichen Landschaften sind durchweg gut angebaut, ganz besonders Sunna und Ikoma; gepflanzt wird Uwele, Uesi, Matama, Viasi und Mohogo. Ein von der Verwaltung seiner Zeit angestellter Versuch mit Weizen ist ausgezeichnet gelungen, die zweite Ernte übertrifft noch den Tabora-Weizen. Es wird beabsichtigt, im Marathal und am Gori große Weizenfelder anzulegen, deren Ertrag, nachdem die Uganda-Bahn den Victoria-Njansa erreicht hat, sicher Absatz finden wird. Im ganzen Bezirk ist großer Reichtum an Honig, und die Eingeborenen fangen, auf dessen Werth aufmerksam gemacht, an, Wachs zu bereiten.

Geld kennen die Leute noch gar nicht, sondern tragen es lediglich als Schmuck.

Schon der Charakter des Landes weist auf einen großen Wildstand hin. Thatsächlich übertrifft die Unmasse von Wild alles in anderen Theilen des Schutzgebietes Bekannte.

Während überall in großen Herden Weißbärtgän, Zebra, Zeie- und Schwarzzeieantilope vertreten sind, giebt es am Gori Elefanten, in Ungroimi, Unata, Ikoma häufig das Nashorn, an jedem Gebirgsbach in Herden bis zu 20 Stück den Wasserbock, außerdem allenthalben den gelben Hindbock und auf den Bergkuppen die Steinantilope. Zahlreiche Zwergantilopen von den verschiedensten Arten beleben die Grassteppe. In der Ruwana-Steppe sind außerdem Giraffen, Strauße, Pferdeantilopen, Thomson's und Grant's Gazelle neben Kudu vertreten. Am Gori und Grumeti graßt der Büffel. Bei Unata tritt eine Antilopen-Art auf, welche im „Matschie“ nicht verzeichnet ist und im Nisukuma „mbisa“ heißt.

Bei diesem großen Wildreichtum ist auffallend der gänzliche Mangel an Raubtieren. Mit Ausnahme der Steppe zwischen Ruwana und Grumeti, giebt es nirgends Löwe oder Leopard.

Nach den angestellten Beobachtungen fällt die

Sezzeit des Nashorn's, Zebra's und sämtlicher Antilopen und Gazellen in den August, diejenige der Giraffe in den Monat Mai.

Der Bezirk Schirati beherbergt im Wesentlichen 2 Volksstämme, die Wagaja und Wasuba. Die zuverlässigsten sind fraglos die Wagaja. Sie sind auch die fleißigsten Ackerbauer und besten Viehzüchter des Bezirks. Während der Wagaja dem Europäer furchtlos und stolz zum Gruß entgegentritt, erscheinen die Wasuba-Dörfer bei der Ankunft Fremder fast leer. Die wenigen Zurückbleibenden machen einen äußerst ängstlichen Eindruck, wahrscheinlich infolge der früheren Kriege.

— Einen über zwei Seiten langen Privatbrief den Herr D. . . an seine Mutter schrieb, druckt die „Deutsche Kolonialzeitung“ ab, nachdem ihr derselbe durch Herrn Ch. W. Lübcke-Bülow zur Verfügung gestellt wurde. Da wir aus sicherer Quelle erfahren, daß des Verfassers Genehmigung zur Veröffentlichung nicht eingeholt worden ist, was doch, unserer Ansicht nach, vor allem zuerst geschehen mußte, so läßt sich leicht ermesen, wie unangenehm ein jeder Brieffschreiber berührt werden muß, wenn er einen Brief, der nach Form und Fassung nur für die eigene Mutter, höchstens für nahe Verwandte bestimmt war, Zeile für Zeile in einem unser gelesesten Kolonialblätter abgedruckt findet. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man eine für die Öffentlichkeit bestimmte Abhandlung schreibt, ganz abgesehen von dem Stoff, der sehr wohl das alltägliche Leben behandeln kann, oder ob man einen Privatbrief schreibt. Privatbriefe von dem Umfang des veröffentlichten, müssen bei der gespannten Berufsarbeit, die Jeder hier draußen zu leisten hat, natürlich in Eile geschrieben werden, wobei manche Schiefheit des Ausdruckes und auch kleinere statistische Ungenauigkeiten sich häufig nicht ganz vermeiden lassen. Daß man bei der öffentlichen Besprechung und Beurteilung allgemeiner gesellschaftlicher Verhältnisse, ohne von der Wahrheit abzuweichen, doch in der Wahl des Ausdruckes sehr vorsichtig sein muß, um Niemand unnötig zu verletzen, weiß ein Jeder, welcher für die Öffentlichkeit schreibt. Gerade in diesem Punkte hat es Herr Lübcke unseres Erachtens nach an der nöthigen Vorsicht bei der Auswahl der Briefstellen fehlen lassen.

Die etwas übertriebene Behauptung, daß die „meisten“ Europäer in der Kolonie an mehr als eine halbe Flasche Whisky täglich gewöhnt sind, wird hoffentlich keinen zu ernstem Entrüstungssturm hervorrufen, zu befürchten ist aber, daß die Wenigen, die das genannte Quantum thatsächlich konsumieren, sich am heftigsten dagegen verwahren und die Schale ihres Zornes über das Haupt des Brieffschreibers ausleeren werden. Jedenfalls war auch diese Bemerkung nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, und als ein Zeichen besonderer Indiskretion von Seiten des Herrn Lübcke muß es angesehen werden, daß er es für nötig hielt, bei Mittheilungen von derart geringer Bedeutung den vollen Namen und Titel des Verfassers zu nennen. —

Aus Heimat und Ausland.

„Den Tauben predigen“ ist kein Genuß, aber „steter Tropfen höhlt den Stein“, vielleicht also auch das verhärtete Trommelfell derjenigen Kolonialgegner, die nicht hören wollen. Gerade in diesen Kreisen pflegt ja die Weisheit, die vom Auslande kommt, höher bewerthet zu werden. Einen einzigen Bahnstrang hat bis jetzt das tropische Ostafrika, der von wirklicher Bedeutung für die Erschließung des Hinterlandes werden kann. Das ist die durch die nachahmenswerthe energische Kolonial-Taktik Englands erbaute Bahn Mombasa-Nyansa, die jetzt fertig gestellt ist. Vielleicht tragen die Worte des Sir Taubmann Goldie, die er in einem Brief der „Times“ mittheilte, und die wir in unseren letzten Nabelnachrichten wiedergeben, etwas dazu bei, den Schwall der anticolonialen, der bahngegnerischen Strömung einzudämmen. Es ist ja ein außerheimathlicher Prophet, der spricht, folglich muß er doch gelten! —

Bisher hat unser Dreieck seine friedenerhaltende Aufgabe erfüllt. Wie lange wird er noch dauern? Bedenkliche Anzeichen des Verfalls sind kaum durch diplomatische glatte Worte zu über-tünchen. Es ist eben schwer durchführbar auf die Dauer verschieden starke Zugthiere vor einen Pflug zu spannen, und augenblicklich muß das kraftvoll aufstrebende Deutschland wohl thatsächlich für seine Person allein fast dieselbe Zugleistung

vollbringen, die seine beiden Verbündeten zusammen leisten. Englands Uebermuth wächst. Sollte dies Großbritannien thatsächlich den Uebermuth auf die Spitze treiben und sich soweit aneignen, zu welchem Zwecke es nach neuesten Depeschen schon drei Kriegsschiffe entsandt hat, dann könnte es in Wahrheit einen Dreieck Deutschland-Rußland-Frankreich heraufbeschwören, der die Macht hat, die Welt unter sich zu theilen.

Der Präsident Castro von Venezuela, der nach Englands Vorbild in schwieriger Lage eine Ungezogenheit auf die andere thürmt, der im Streit mit Kolumbien ruhmlos zurückgedrängt wurde, versucht jetzt sogar mit dem deutschen Reiche anzubinden. Mehrere unserer Kriegsschiffe sind unterwegs, um unsere Interessen auch in diesem fernen Weltwinkel zu wahren, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben durch den Mund ihres Präsidenten Roosevelt erklärt, daß sie eine Beschlagnahme oder Blockierung von Häfen des Landes bis zur Zahlungsleistung durch die dortige Regierung nur natürlich finden werden. Vielleicht haben die Venezolaner vergessen, daß schon vor 350 Jahren deutsche Landsknechte der Welser unter Trommelschlag das Land durchzogen und Kaiser Karl V. das Generalkapitanat von Caracas errichtete! —

Eine Nachricht, die auf dem Gebiete der Technik und des Verkehrs von epochemachender Bedeutung ist, durchreißt die Spalten der Blätter. Marconi hat am 12. Dezember 1901 mit seiner drahtlosen Telegraphie die Verbindung von St. Johns auf Neufundland mit Cornwall (Südwestcap Englands) hergestellt, und wenn es zunächst auch nur gelang, den Buchstaben „S“ des Morsealphabets in Zeitintervallen von je fünf Minuten mit Hilfe eines Ballons und eines Fernhörers zu empfangen, so dürfte doch damit das Problem der Ferntelegraphie oder Ferntelefonie ohne Draht als gelöst erscheinen, wenn sie auch zweifelnd noch bedeutend verbesserungsbedürftig ist.

Wie weit die Marconische Erfindung einen preisdrückenden Rückschlag auf unsere im Entstehen begriffene Guttapercha-Industrie, die in der Hauptsache das Material zur Isolierung der unterseeischen Kabel bisher lieferte, auszuüben vermag, lassen wir zunächst dahingestellt. —

Vom Burenkrieg.

Ein neues Opfer hat die Grausamkeit englischer Kriegsgerichte gefordert. Am 18. Januar wurde der gefangene Burengeneral Scheepers wegen Hochverrats kriegsgerichtlich erschossen. Scheepers wurde, wie man uns erzählt, allerdings in der Kapkolonie geboren, aber noch vor Ausbruch des Krieges gab er freiwillig die englische Nationalität auf. Einen Nichtengländer, der in den Reihen und als Führer seiner Landsleute und Stammesbrüder ehlich und tapfer gefochten, der typhuskrank mit seinen ihn pflegenden Söhnen in einer Hütte gefangen genommen wurde, wegen „Mordes“ unter Anklage zu stellen, verstößt direkt gegen das Völkerrecht!

Mene, mene tekel upharsin!

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

18. Januar. Im Hause der Lords warnte Spencer England vor der Annahme einer Uebergabe der Buren unter Bedingungen.

Die Statistik über die großen englischen Feldlager vom Monat Dezember ergibt, daß von 117 017 dort untergebrachten Personen im Monat 2380 gestorben sind, darunter befinden sich 1767 Kinder.

19. Januar. Bei den 10 neu zu erbauenden englischen Torpedozerstörern soll die Geschwindigkeit auf 25 Seemeilen in der Stunde reducirt werden, dagegen erhalten sie größere Widerstandskraft und einen größeren Kohlenraum.

20. Januar. Der gefangene Burengeneral Scheepers ist am 18. Januar wegen Hochverrats von den Engländern kriegsgerichtlich erschossen worden. Der Prozeß gegen Krüger beginnt in der nächsten Woche. Die Verbannung von 23 anderen Burenführern ist proklamiert worden.

20. Januar. Major Whithead und 9 Mann wurden bei dem Bajonettangriff auf eine Burenstellung bei Griquatown getödtet und verwundet.

Ein französischer Missionar wurde in Nachting, 250 engl. Meilen nordwestlich Kanton, ermordet.

Staatsprokureur Krause ist wegen Versuchs der Anstiftung zum Morde mit 2 Jahren Gefängnis bestraft worden. Erschwerende Umstände konnten nicht angenommen werden, da nicht erwiesen worden ist, daß Brocksma die in Frage stehenden Briefe erhalten hat.

Sir Taubmann Goldie spricht in einem Brief an die „Times“ von der ungeheuren Bedeutung der Ugandabahn im Verhältnis zu ähnlichen Bahnen; die-

selbe habe vor allem den hervorragenden Vortheil nach gesunden Gebieten zu führen, die der Anziehungspunkt für europäische Ansiedler werden würden. Gleichzeitig warnt er die Bevölkerung von Mombasa vor dem Moment, wenn der größte Theil der Bahnbauarbeiten und Arbeiter Ostafrika verlassen wird, es würde dann eine gewisse geschäftliche Depression sich geltend machen.

20. Januar. Drei englische Kriegsschiffe sind in Koweit (Endpunkt der deutschen Bagdadbahn am persischen Meerbusen — die Red.) angekommen und haben den Platz gesperrt. Ein türkisches Bataillon ist von Basra nach der Grenze von Koweit abmarschirt. Aus Konstantinopel kommen Versicherungen von dortigen Beamten, daß die Türkei die Souveränität über Koweit nicht aufzugeben beabsichtigt.

Die Zuckerkonferenz ist wieder eröffnet worden. Chamberlain erklärte, daß die Nachricht, die Buren hätten erneute Friedensvorschlüge gemacht, erfinden sei; dieselbe ginge von Elementen der liberalen Partei aus, es wäre unmöglich, die von Ritchener gestellten Bedingungen, welche die Buren verweigert hätten, nochmals den letzteren anzubieten.

22. Januar. Lord Ritchener meldet unter dem 20. Januar, daß Regenfälle über Regengüsse jegliche Operationen in Ostafrika unterbrochen haben. In der letzten Woche sind 255 Buren verwundet, getödtet oder gefangen worden. Das Blockhaus-System im nordöstlichen Orangestaat bewährt sich immer mehr. Leicht bewegliche Detachements benutzen dieselben als ihre Operationsbasen. Nichtsbeacht beabsichtigt nicht, die Zuckerteuer herabzusetzen.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

23. Januar. Der Vorschlag Cavleys im engl. Parlament ist mit 333 gegen 123 abgelehnt worden. Die Liberalen und Imperialisten enthielten sich der Abstimmung. Balfour sprach sich für Ritsheners Forderung aus die englische Deomanry hinausgebildet nach Afrika zu entfenden, da Ritchener der Meinung ist, daß dieselbe besser erst in Afrika für den dortigen Dienst ausgebildet wird.

Im Jahre 1901 hat Großbritannien im ganzen 81 000 Mann Truppen und 129 000 Pferde nach Ostafrika entsandt.

Die Gesandten der Mächte haben in Peking ihre Begleitungsbeschriften überreicht. Kleine Bedeckungsabtheilungen begleiten die Gesandtschaften in die für Europäer nicht zugänglichen Stadttheile.

22. Januar. Lord Ritchener meldet daß General Methuen in der Nähe von Voichpoort (West-Transvaal) ein Aufgebot gemacht mit den Buren, welches 8 engl. Meilen weit sich fortsetzte, gehabt und bei der Gelegenheit ein Lager genommen hätte. Hierbei seien 24 Gefangene gemacht, 91 Wagen und Karren genommen sowie 2000 Stück Vieh pp. erbeutet worden.

General Hamilton hat bei Gelegenheit eines Nachmarsches gegen Butha 27 Mann gefangen genommen.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Beim Herrn Gouverneur und Frau Gräfin von Gügen findet anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers zwischen 9 und 11 Uhr Abends Gartenfest mit Musik und Feuerwerk statt. Sämmtliche Europäer Daresalam sind eingeladen zu erscheinen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

— Wie bekommt sein dürfte, haben die Engländer durch planmäßiges Vorgehen in Sierra Leone und Lagos es erreicht, daß die Moskito- und Mattenplage außerordentlich abgenommen hat. Unter Aufsicht der Behörden waren Kolonnen gebildet, welche systematisch alle fortgeworfenen leeren Blechtins, zerbrochene Flaschen, leere Cocosnußschalen etc., Gegenstände, die in ihren Höhlungen leicht Wasser beherbergen und so den Moskitos ein geeignetes Entwicklungsfeld bieten, sammelten und aus der Stadt entfernten; andere Kolonnen sorgten für die Entfernung von Schutt und Unrathshäufen in der Stadt, die den Matten einen günstigen Unterschlupf bieten. — Wir halten dieses Vorgehen für sehr nachahmungswerth. Wie schon früher mitgetheilt, ist auch für unsere Stadt auf Anregung des Gouverneurs eine Sanitäts-Kommission ins Leben getreten, die sich im Besonderen dieser Frage widmet. Fraglos könnte die Thätigkeit des Bezirksamtes in der Stadtreinigungsfrage durch die Hausbesitzer resp. Hausverwalter sehr unterstützt werden, wenn diese dafür sorgten, daß die Boys allen Abfall und Unrath in die dazu bestimmten Kästen, die bei jedem Hause aufgestellt sind, werfen, und in der Umgegend der Häuser nicht immer neue Schmutzhäufen angelegt würden.

Wir sind überzeugt, daß bei dem regen Gemeinfinn der Bewohner unserer Stadt diese Anregung von günstigem Erfolg begleitet sein wird, damit Daresalam wie in manchen anderen Beziehungen so auch was Reinlichkeit und Sauberkeit der Stadt anbelangt, in erster Linie genannt wird.

— In letzter Zeit sind in Daresalam verschiedene Nachlaß-Auktionen abgehalten worden, bei denen — wie auch früher schon —

deutsche Sitte und Gewohnheit recht wenig zur Geltung gekommen ist. Statt durch lauten, Allen hörbaren Zuruf wird jetzt durch Zunicden, Augenblinzeln, Handbewegungen oder selbst durch eine leise Berührung des Auktionators, wenn der betreffende Bieter dicht neben oder hinter dem Auktionator steht, diesem das höhere Gebot übermittelt. Bei diesem geheimen Verfahren ist Mißverständnissen, absichtlichen und unabsichtlichen, Thür und Thor geöffnet. So schlug der indische Auktionator bei Versteigerung des Nachlasses des Herrn von Zlügge einen wertvollen Gegenstand einem Indier zu, obgleich ein Europäer das gleiche Angebot gemacht hatte. Auf dessen Einwendung wurde der Gegenstand dann von Neuem aufgeworfen. Bei der Versteigerung eines anderen Nachlasses geschah dasselbe mit einem Indier und einem Schwarzen, dessen gleiches Gebot auch nur auf den Einspruch eines Europäers hin anerkannt wurde. Bei dem Nachlaß Knochenhauer bot ein Europäer auf Deutsch laut 25 Rupie, während der indische Auktionator noch öfter nur 20 Rupie ausriß, bis er von Andern auf dieses höhere Angebot aufmerksam gemacht wurde. — Es wäre sehr zu wünschen, daß bei allen öffentlichen Auktionen laut mit Worten geboten würde und nicht durch allerhand unkontrollierbare geheimnißvolle Zeichen, wie dies bei den letzten vom Zentralmagazin abgehaltenen Auktionen erfreulicher Weise auch schon durchgesetzt ist. Bei dem jetzigen System der Auktionen kommen am besten die Indier weg, deren Zeit es erlaubt, allen Auktionen auch denen beizuwohnen, auf welchen geringwertige Sachen versteigert werden. Für die Europäer wäre es aber viel wert zu erfahren, wenn bei den zu versteigernden Gegenständen sich wertvolle Sachen befinden wie z. B. Gewehre, größere Posten Patronen, Zelte, Blechkoffer u. s. w. Die aus den besondern Bekanntheit entstehenden Kosten würden durch den größeren Besuch und Erlös bei den Auktionen sicher mehr wie ausgeglichen werden. Setzt kaufen alle diese Dinge die Indier auf und bieten sie den Europäern dann mit hohem Aufschlag wieder an. Mit Gegenständen geringeren Wertes ist dies den Schwarzen gegenüber der Fall. Die letzten Auktionen wurden in der Boma anstatt z. B. in der Schaurihütte abgehalten. Eingeborene hatten entschieden Furcht dort hineinzugehen und mitzubieten, d. h. um direkt einzukaufen, wie dieses bei den vom Zentralmagazin abgehaltenen Auktionen die dort angestellten Baharias vielfach thun, denen am Monatsende der betreffende Betrag dann abgezogen wird. Es würde z. B. so mancher im festen Arbeitsverhältnis stehende Eingeborene von seinem Herrn eine Bescheinigung bekommen, laut welcher der Herr für von dem Boy in der Auktion gekaufte Sachen bis zu einem angegebenen Betrage haftet. Ein richtiges System in dieser Beziehung, könnte auch immerhin seinen Theil dazu beitragen unsere Eingeborenen zur wirtschaftlichen Selbständigkeit zu erziehen. —

— Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät findet am Montag um 8 1/2 Uhr Vormittags sowohl in der evangelischen wie in der katholischen Mission Festgottesdienst statt. Für 9 1/2 Vormittags ist Parade der Schutztruppe auf dem Bismarckplatz angesetzt, zu welcher das Erscheinen sämmtlicher in Daresalam befindlicher Europäer gern gesehen ist. Nachmittags um 4 1/2 Uhr findet Volksbelustigung für die farbige Bevölkerung auf dem Spielplatz am Palmenwäldchen und Abends von 9—11 — wie bereits oben gemeldet — Gartenfest beim Gouverneur mit Musik und Feuerwerk statt.

Verkehrsnachrichten.

N.-P.-D. „General“ traf von Europa kommend am 22. d. Mts. Vormittags in Daresalam ein und fuhr am nächsten Tage über Zanzibar nach dem Süden weiter.

N.-P.-D. „Kaiser“ (Kapt. Polenz) ist gestern Vormittag 11 Uhr von Mozambique abgegangen wird also voraussichtlich fahrplanmäßig am 28. d. Mts. hier eintreffen.

Personal-Nachrichten.*)

Mit N.-P.-D. „General“ traf am 22. ds. Mts. in Daresalam ein: Herr von Roy. Zu Tanga trafen mit demselben Dampfer ein: Fräulein Gustave Cordes, Herr und Frau Hermann Lejer, Herr Carl Wilke. Nach Durban ist am 23. d. Mts. abgereist: Herr Kaufmann Wilke.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Sierzu zwei Beilagen und No. 3 des „Amtlichen Anzeigers“.

Ich liefere Maschinen für
 Ziegeleien (Schneckenpressen, Dreiwalzenpressen),
 Chamottefabriken — Cementfabriken, — Kalksandsteinfabriken,
 Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und
 „ „ Trottoir — Mosaik — Wandplatten } aus Cement,
 „ „ Steinzeugröhren; ferner,
 Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Accumulatoren.
 Zerkleinerungsmaschinen Steinbrecher, Kugelmühlen etc.
 Nasskollergänge
 für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.
 Dampfmaschinen
 mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.
 Th. Groke in Merseburg (Deutschland),
 Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie.

C. de SILVA & Co., Daressalam

Akazienstrasse Nr. 9

beehren sich den geehrten Herrschaften ergebenst mitzutheilen, daß sie mit
 heutigem Tage den

Verkauf von Lackschuhen u. Lackstiefeln, Schwarzen Schuhen u. Stiefeln, Braunem u. weissem Schuhzeug

übernommen haben; Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit, Re-
 paraturen sorgfältigst ausgeführt.

Geehrte Aufträge werden erbeten und beste, prompteste Bedienung zu
 billigen Preisen zugesichert.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon,
 Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „Kaiser“	Capt. Polenz	29. Januar	1902.
„Präsident“	„ Zemlin	9. Februar	1902 via Marseille.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth,
 Capstadt nach Europa:

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Fiedler 22. Januar 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Reichstag“ Capt. Pens 7. Februar 1902.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Daressalam R. P. D. „Somali“ Capt. Birch 10. Februar 1902.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
 zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elisabeth (Algoa-
 Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis Beira oder Mauritius weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle
 Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
 unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagierzettel erteilen die Agenten
 der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

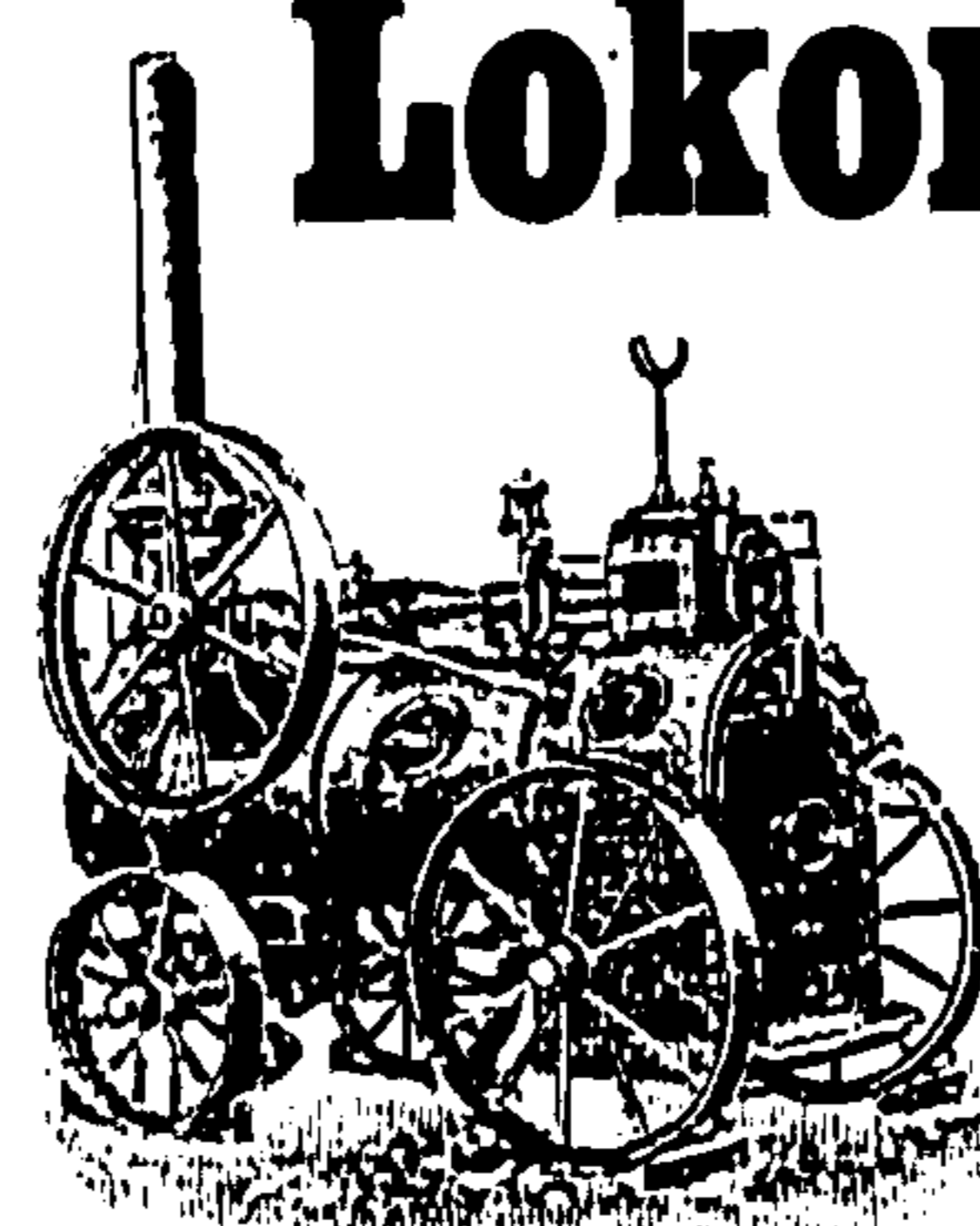
Heinrich Lanz Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900

Vizepräsident des Preisgerichts Classe 19

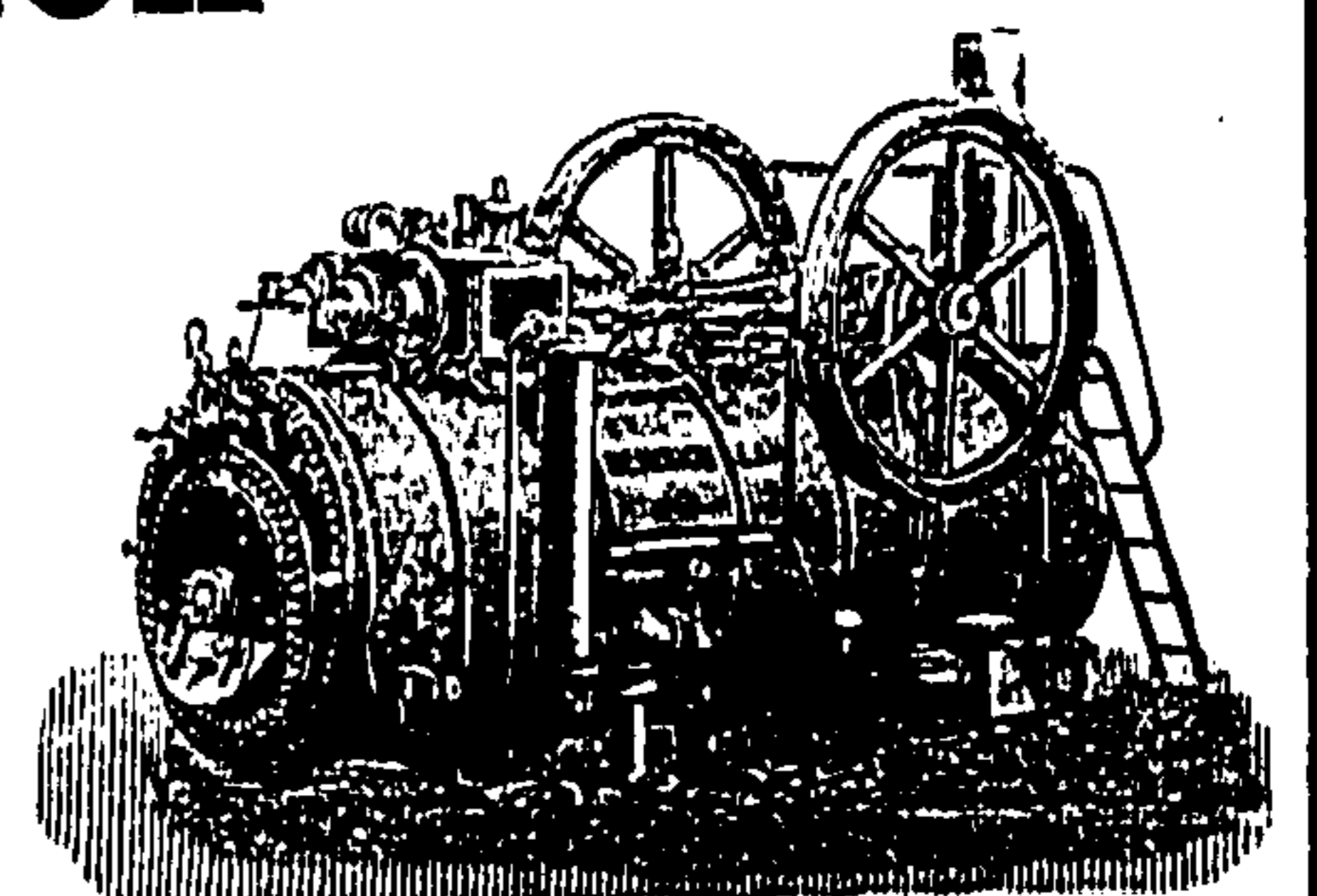
(Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel) daher ausser Wettbewerb,

Lokomobilen



von
 4—300

Pferde-
 kräften.



Ueber 11000 Lokomobilen verkauft.
 Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!

(Nachdruck verboten.)

Der Tonkin-Reisende.

Humoreske von Emile Feydau. Autor. Uebersetzung aus dem Französischen.

„Du erfüllst niemals meine Wünsche,“ sagte Madame Etien in schmolldem Tone.

„Weil er nicht die rechte Liebe hat,“ setzte ihre Schwester, Fräulein Franziska, hart hinzu.

Der Fabrikant Etien rang stumm die Hände, sah seine Frau mit einem bittenden, seine Schwägerin mit einem grollenden Blick an und seufzte.

„Du weißt, um was es sich handelt.“

„Sein böses Gewissen sagt es ihm.“

„Ich habe keine Ahnung,“ rief Etien, „ich will ja gern alles thun, was Du von mir verlangst, liebe Frau, wenn es im Bereich der Möglichkeit liegt, aber vielleicht belästigen wir Franziska durch unsere Unterhaltung, vielleicht hat sie in der Wirtschaft zu thun —“

„Du bleibst, Franziska,“ rief Frau Etien erzürnt. „Ich darf doch wohl erwarten, Charles, daß Du meiner Schwester die ihr gebührende Achtung nicht versagst —“

„Bewahre,“ rief der Fabrikant erschrocken, „im Gegenteil, ich hege den größten Respekt vor ihr; zumal sie ja fünf Jahre älter ist als Du.“

„Was geht Dich mein Alter an?“ fuhr Franziska empört auf, „ich bin erst achtundzwanzig —“

„Zweiunddreißig —“

„Siebenundzwanzig Jahre alt! Aber ich habe es satt, mich hier länger beleidigen zu lassen.“

Und schluchzend eilte sie hinaus. Frau Etien sank, offenbar einer Ohnmacht nahe, auf die Causeuse.

„Du wirst uns beide noch hinhinmorden,“ hauchte sie.

„Ach, Denise, mein Kind, ich liebe Dich ja so — so — aber es thut nicht gut, wenn diese Schwiegermutter — ich wollte sagen, diese Franziska, Deine Schwester, noch länger im Hause bleibt. Sie sieht ja noch gar nicht so alt aus, aber innerlich ist sie längst eine bissige Jungfer, und sie sucht nur Unfrieden zwischen uns zu stiften.“

„Franziska bleibt! Sie ist hier meine einzige Stütze, mein einziger Trost! Aber Du, kränkst Du mich nicht, wo Du nur kannst?“

„Ich sollte —“

„Ganz gewiß! Denke nur an gestern, wo Du mir die Anschaffung einer Equipage verweigertest —“

„Aber eine Equipage ist doch kein Sommerhut.“

„Und nun kommt die Geschichte mit Duponts dazwischen.“

„Wie? Duponts? Ich weiß gar nicht —“

„Nein? Du weißt nie etwas. Duponts haben zu ihrem Diner einen Afrikareisenden eingeladen.“

„Ja, was kann ich denn dafür?“

„Und der Afrikareisende hat zugesagt. Wir haben aber zu unseren Dinern noch nicht die kleinste Berühmtheit gehabt, außer,“ fügte sie höhnlisch hinzu, „den Börsenmakler Melin, der, wie Du einmal sagtest, dadurch berühmt ist, daß er im Bezique dreimal hintereinander 150 gezählt hat.“

„O, wenn es weiter nichts ist, einen Afrikareisenden besorge ich Dir ebenfalls zum nächsten Diner.“

Etien erschrak, als die Worte heraus waren. Er hatte keine Ahnung, wie er sein Versprechen erfüllen sollte. Vorläufig aber fühlte er sich durch die dankbare Umarmung seiner Frau beglückt, die er trotz ihrer Schwächen sehr liebte.

Mittags besuchte er die Börse, an der er durch den Ruf: „Wer giebt Afrikareisende?“ ein gewisses Aufsehen erregte. Einige Makler glaubten, er habe sich versprochen und beeilten sich, ihm „Afrikaner“ zu einem kulanten Kurse anzubieten.

Er fragte einige Geschäftsfreunde im Vertrauen, ob sie nicht unter ihren Verwandten oder Bekannten einen Afrikareisenden hätten, der sich durch ein opulentes Diner bewegen ließe, Vorträge über seine Reisen zu halten, natürlich nur bei Tische. Man suchte die Achseln.

Er setzte sich telephonisch mit einem Institut in Verbindung, welches alle zu einer Festlichkeit erforderlichen Gerätschaften verließ. Ob vielleicht auch Afrikareisende leihweise zu haben wären? Nein!

Er dachte an einen Erjak. Sänger, Violinspieler, das war schon zu oft dagewesen. Ein berühmter Dichter, die ganz berühmten hatten selbst genug zu essen, und die ausgehungerten waren nicht berühmt genug.

Wie er so in Gedanken versunken die Hauptstraße hianterschlenderte, hörte er plötzlich den Ruf: „Heda, Etien!“

„Wie, Rubain, Sie sind es?“

Es war ein ehemaliger Geschäftsfreund, den er seit Jahren aus dem Gesicht verloren hatte. Rubain war ein stattlicher Mann, anfangs der Vierziger, mit einer Neigung zur Beifeit, einer starken Nase und einem à la Boulanger gestutzten Vollbart.

„Wo haben Sie denn so lange gesteckt?“ fuhr Etien fort.

„Reisen gemacht!“

„Ah! Und wo halten Sie sich gegenwärtig auf?“

„In Tonkin.“

„In —“

„In Tonkin.“

„Donnerwetter! In Geschäften?“

„Bewahre! Habe mir da eine Villa gebaut —“

„Und beobachten Land und Leute?“

„Hahaha!“ lachte Rubain. „So ist es. Und Sie?“

„Ich habe noch immer die Fabrik. Inzwischen bin ich in den Hafen der Ehe eingelaufen.“

„Gratuliere! Ihre Frau?“

„Sie ist eine geborene Chou Sie erinnern sich wohl — na kurz und gut, meine Frau würde eine Riesenfreude haben, Sie näher kennen zu lernen, und Sie müssen zu unserm Diner erscheinen. Es findet heute über acht Tage statt.“

Diese acht Tage waren vergangen, und zwar in schönster Eintracht. Frau Etien fühlte sich überglücklich, einen wirklichen lebendigen Tonkin-Reisenden — anders wurde der erwartete Rubain nicht genannt — als ihren Gast begrüßen und ihn den andern Tischgästen als einen solchen vorstellen zu können. Selbst mit der stets kriegsbereiten Franziska war der Hausherr leidlich ausgekommen.

„Aber das geht doch nicht,“ sagte Etien, als sie vor dem gedeckten Tisch standen, „Du hast Rubain zwischen Dir und Franziska plaziert.“

„Das kann er uns doch nicht übelnehmen!“

„Nein, das ist zu viel Ehre für ihn. Er ist doch immerhin nur ein ehemaliger Wollwarenhändler.“

„Aber gegenwärtig Rentier, und vor allen Dingen Tonkin-Reisender,“ betonte Denise.

„Du hast Deinen Gatten falsch verstanden,“ sagte Franziska pikiert, „seine Aeußerung war ironisch gemeint. Er wollte sagen, ich wäre nicht geistreich genug, um neben einem Tonkin-Reisenden —“

„Um Himmelswillen, Kinder, ich bitte Euch, verderbt mir heute nicht die Laune. Die Plätze mögen bleiben, wie sie sind.“

Die Gäste erschienen, unter ihnen Rubain, der sich anfangs mit lächelndem, später mit verstärktem Gesicht als „Tonkin-Reisender“ vorstellen hörte. Einmal flüsterte er dem Hausherrn zu, er möge doch „den Unsinn sein lassen“, aber Etien erwiderte nur etwas von „falscher Bescheidenheit“ und forderte dann mit der Meldung, es sei serviert, zum Eintritt in das Speisezimmer auf.

„Wie lange halten Sie sich schon in Tonkin auf?“ begann Franziska mit Aplomb zu ihrem Nachbarn geendet, die Tischunterhaltung.

„Etwa zwei Jahre, gnädiges Fräulein.“

„Haben Sie sich mit den Bewohnern dort auch verständigen können, Herr Rubain?“

„Ach, das ist ja gar nicht nötig. Ich lebe da so für mich allein hin und verkehre mit Niemandem.“

Aber Sie müssen doch mit den Leuten sprechen, von denen Sie Ihren Bedarf an Lebensmitteln, Geräten u. s. w. entnehmen?“

„O, das bestelle ich alles telephonisch aus der Stadt.“

„Wie? Soweit sind Sie dort schon? Sie haben dort schon telephonische Verbindungen?“

„Freilich.“

„Glauben Sie, daß Tonkin für Einwanderer zum Ackerbau geeignet ist?“ fragte ein gegenüber-sitzender alter Herr.

„Natürlich; es ist ja jeder Fleck, wo nicht gerade ein Haus steht, mit Getreide oder Gemüse bebaut.“

„Vor allen Dingen doch aber mit Reis?“

„Reis? Davon habe ich nie etwas gehört.“

„Sehr merkwürdig! Tonkin scheint also gewissermaßen eine ökonomische Ausnahmestellung einzunehmen.“

„Schnüren sich die Frauen in Tonkin auch die Füße zusammen?“ fragte eine Dame.

„Nur diejenigen, die Schnürschuhe tragen, gnädige Frau.“

Allgemeine Heiterkeit, in die nur Rubain nicht einstimmt.

„Ein witziger Kopf! Er hat so einen trockenen Humor,“ hieß es allgemein.

„Haben Sie in Tonkin auch einen Drachen gehabt?“ fragte ein neugieriger Backfisch.

„Einen Drachen, mein Fräulein? Sie wollen doch nicht auf meine alte Wirtschaftlerin anspielen?“

Nun wurde die Heiterkeit allgemein. Nur Duponts saßen geärgert da. Sie hatten nur einen Afrikareisenden zum Diner gehabt. Was wollte das gegen einen Tonkin-Reisenden sagen, der noch obendrein witzig war! Diesmal lachte auch Rubain selbst mit, denn jetzt wußte er genau, daß er einen Witz gemacht hatte, und er wunderte sich, wie leicht ihm das geworden war.

„Sie sind wohl jetzt zum Besuche Ihrer Verwandten hier, Herr Rubain?“ setzte Franziska das Verhör fort.

„O nein, ich kam nur zu Ihrem Diner her.“

„Aber doch nicht von Tonkin?“

„Ja, ganz gewiß!“

„Sie haben also schon vor Monaten gewußt, daß dieses Diner stattfinden würde?“

„Nein, erst vor einer Woche.“

Eine Pause entstand, in der man sich verwundert anblickte.

„Sie sind nicht nur ein humorvoller, sondern auch ein interessanter und rätselhafter Mann, Herr Rubain,“ sagte Franziska in aufrichtiger Bewunderung. „Sie sind gewiß schon viel in der Welt herumgekommen?“

„Na, es geht! Ich kann wohl sagen, ich habe ganz Frankreich bereist.“

„Und ganz Asien, nicht wahr?“

„Nein, mein Fräulein, über die Grenzen Frankreichs bin ich nicht hinausgekommen. Als Wollwaren-Reisender —“

„Wie, Herr Rubain, Sie scherzen? Sie sagen doch, daß Sie in Tonkin wohnen?“

„Alles blickte ihn mit gespannter Aufmerksamkeit an.“

„In Tonkin? Freilich!“

„Und Tonkin liegt doch in China!“

Jetzt war am Rubain die Reihe, laut zu lachen, während die andern ihn verblüfft anblickten.

„Nein, meine Herrschaften, das hätte ich wahrhaftig nicht gedacht. Sie glaubten also, daß — hahaha! Ich meinte natürlich die Willenskolonie Tonkin, die vor einem Jahre in einer Entfernung von zwei Meilen hier angelegt wurde.“

„Aha, jetzt entsinne ich mich, davon in der Zeitung gelesen zu haben,“ murmelte Etien, indem er gerade kein geistreiches Gesicht machte.

Duponts triumphierten. Die übrigen Gäste sicherten leise miteinander. Frau Etien wollte vor Scham in die Erde sinken. Rubain wurde von niemandem mehr beachtet. Mit einer Ausnahme. Franziska setzte ihre Unterhaltung mit ihm fort, ließ sich von seinen „Reisen in Frankreich“ erzählen und bewunderte alles, was er sprach. Dafür sollte der Bohn nicht ausbleiben.

Einige Wochen waren nach dem Diner vergangen, als Etien voller Heiterkeit von der Börse heimkehrte.

„Wo ist Franziska?“ fragte er seine Frau.

„Im Nebenzimmer! Es ist übrigens das erste Mal, daß Du Dich nach ihr erkundigst.“

„Diesmal aber um so gründlicher. Denke Dir, Rubain will Franziska heiraten; er hat mich gebeten, bei ihr den Freiverber zu machen.“

Vermischtes.

— Vertiefung des Suezcanals. Kaufleute, Rheder und Schiffsführer dürfte es interessieren, zu erfahren, daß die schon seit längerer Zeit erstrebte Verbesserung des Fahrwassers im Suezcanal demnächst verwirklicht wird, so daß Schiffe mit größerem Tiefgang als bisher den Canal passieren können. Das Maximum des Tiefgangs, mit dem augenblicklich Dampfern die Benutzung des Canals gestattet ist, beträgt 7,80 m, oder 25 Fuß 7 Zoll englisch. Einer Mitteilung der Suezcanal-Gesellschaft zufolge wird vom 1. Januar nächsten Jahres an das Maximum 8 m, oder 26 Fuß 3 Zoll englisch betragen.

— Hoher Vergelohn. Der von Galveston mit einer Ladung Baumwolle und Getreide nach Bremen bestimmte Dampfer „Springwell“ traf am 11. Dec. l. J. den hilflos treibenden englischen Dampfer „Haddonhall“, aus West Hartlepool, an, der auf der Reise von Swansea in Ballast nach Baltimore am 7. Dec. die Schraube verlor. Der Capitän des „Springwell“ beschloß sofort, dem in Noth befindlichen Schiffe Hilfe zu leisten, jedoch war das Wetter in den ersten Tagen so schlecht, daß eine Verbindung zwischen den Dampfern nicht hergestellt werden konnte, und der „Springwell“ durch die hohe See nicht unbedeutenden Schaden erhielt. Einmal geriethen die Schiffe mit einander in Collision, wobei der zweite Officier des „Springwell“ erheblich verletzt wurde. Am 15. December gelang es dem „Springwell“ endlich, die „Haddonhall“ ins Schlepptau zu nehmen. Sieben Tage später wurde der havarierte Dampfer glücklich in Lucens-town eingeschleppt, die geschleppte Distanz betrug 1100 Seemeilen. Der Vorsitzende des Admiraltätsgerichts in London, das sich dieser Tage mit der Vergelohnfrage beschäftigte, hob den großen Muth und die Ausdauer hervor, welche bei der Vergung bewiesen wurden, und erkannte dem „Springwell“ einen Vergelohn von rund 91 000 M. zu. Davon erhielten: Die Rhederei

68 400 M., der Capitän 7 000 M. und die Mannschaft 15 600 M. Der Werth des „Haddonhall“ wurde vom Gericht auf rund 530 000 M. bemessen.

— Der Kinematograph auf See. Der leitende Director der Warwick Trading Company in London, Herr Urban, machte neulich eine Reise auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ mit, um die Aufnahme einer Serie lebender Photographien während der Ueberfahrt zu überwachen. Diese Photographien schließen Szenen aller Art ein, die mit der Ankunft des Extrazuges längsseits des Dampfers und der Einschiffung der Passagiere beginnen und mit der Landung an den Pier des Norddeutschen Lloyd in New York enden. Mitten im atlantischen Ocean wurde eine Aufnahme gemacht, welche die Stewards in ihrer vollen Thätigkeit darstellt; es ist gerade um die Zeit, in welcher sie den auf ihren Deckstühlen ruhenden Passagieren die Frühstückstassen mit Fleischbrühe und Thee, belegtes Brod und andere Erfrischungen reichen; ein Steward, der bemerkt, daß die Reisedecke einer Dame aus ihrer Lage gerathen ist und der die Passagierin gewandt wieder darin einhüllt, giebt ein prächtiges Bild ab.

Herr Urban schätzt es als einen besonderen Glücksfall, daß er eine außergewöhnlich stürmische Ausreise mitgemacht hat. Er behauptet, daß es ihm dadurch ermöglicht wurde, Bilder aufzunehmen, wie solche noch nie zuvor festgehalten worden sind. So naturgetreu sieht man die riesigen Wellen sich aufthürmen und sich an dem Schiffe vorbeiwälzen, daß eine Dame, die einer Vorstellung dieser Aufnahme beiwohnte, erklärte, daß der Anblick ganz seekrank mache. Was den Zuschauern bei Vorführung der Bilder ganz besonders auffallend erscheinen wird, ist die ruhige Gangart des Schiffes, welches sich gegen den wilden Seegang ganz gleichmüthig zu verhalten scheint. Eine eindrucksvolle Scene endet etwas plötzlich. Der Photograph hatte sich zu nahe an die Reeling gewagt, um besser arbeiten zu können. Als nur

etwa die Hälfte seiner Platten ausgenutzt war, warf ihn eine gewaltig ausschäumende Woge mit seinem Apparate auf etwas unansehnliche Art von seinem Platze fort, so daß er die Aufnahme nicht vollenden konnte.

Es ist das erste Mal, daß sich der Kinematograph auf die hohe See gewagt hat, um ganze Scenen aus dem reizvollen Leben in einem dieser modernen schwimmenden Paläste festzuhalten. Aber der Kinematograph hat nicht nur das Leben auf dem Deck des Dampfers festgehalten, sondern es wurde auch eine lebende Ganzansicht des „Kronprinz Wilhelm“ aufgenommen, als er gerade in See dampfte. Auch diese kinematographische Aufnahme soll vorzüglich gelungen sein.

(„Der Leuchtturm“.)

Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 1.	5 h 44 m	6 h 03 m
27. 1.	6 h 21 m	6 h 39 m
28. 1.	6 h 56 m	7 h 14 m
29. 1.	7 h 31 m	7 h 48 m
30. 1.	8 h 05 m	8 h 25 m
31. 1.	8 h 44 m	9 h 08 m
1. 2.	9 h 30 m	10 h 04 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 1.	11 h 54 m	—
27. 1.	0 h 12 m	0 h 30 m
28. 1.	0 h 48 m	1 h 05 m
29. 1.	1 h 23 m	1 h 40 m
30. 1.	1 h 57 m	2 h 15 m
31. 1.	2 h 35 m	2 h 56 m
1. 2.	3 h 19 m	3 h 47 m

Am 31. 1. 3 h 46 m. p. m. Letztes Viertel.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

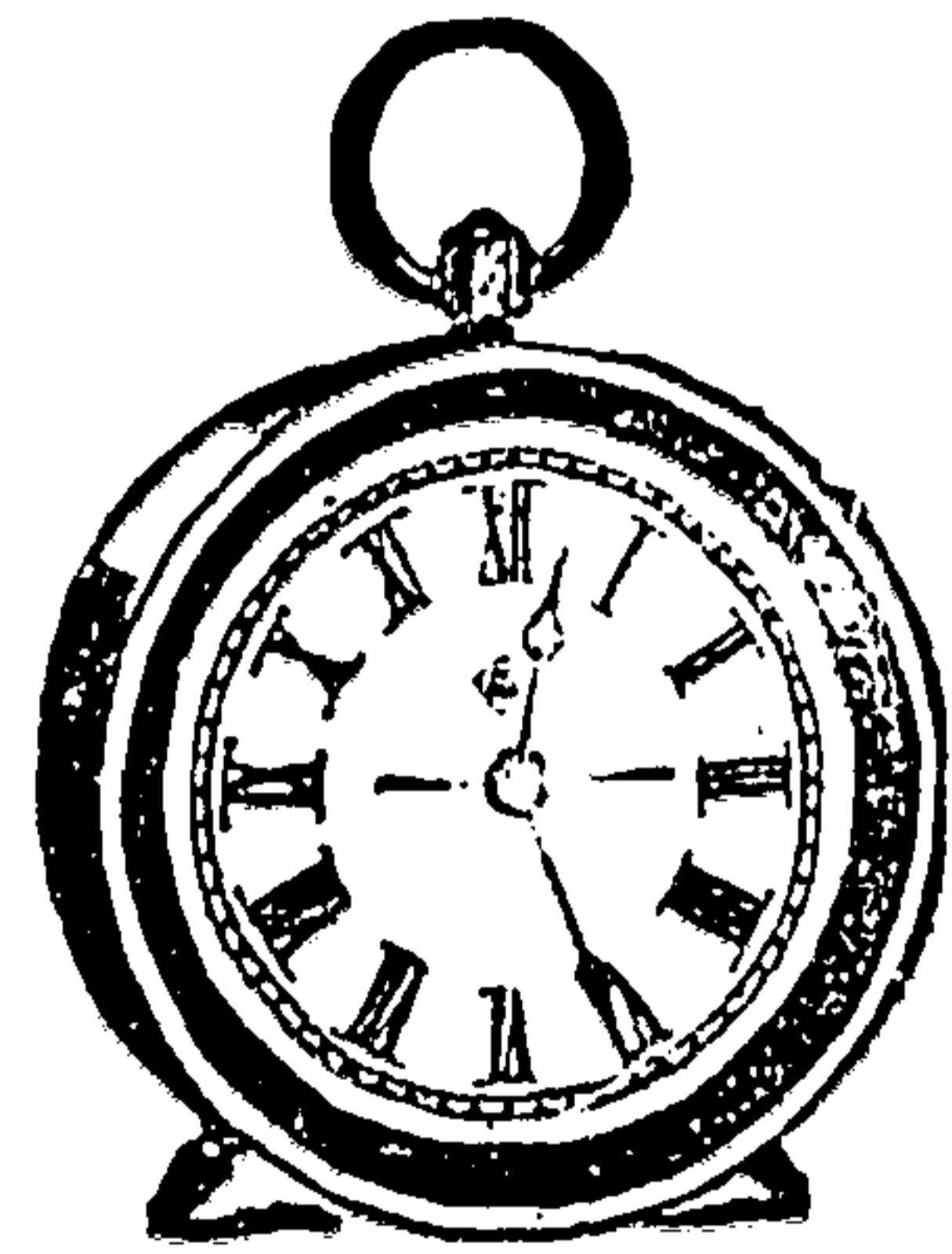
Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 16. bis 22. Januar 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See- höhe 12 m			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen- Scheindauer		Verdun- stung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12)		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p
Januar 16.	59,6	57,4	58,4	26,1	30,0	26,9	23,1	25,0	23,7	26,0	30,4	49,5	19,4	21,1	20,1	77	68	77	—	10	46	2,7	N 3	NE 3	NEE 3
17.	59,3	58,5	59,5	26,3	29,4	27,0	23,3	24,6	24,1	26,0	30,2	50,1	19,7	20,5	20,8	78	68	78	—	10	46	2,6	NNE 2	N 2	NNE 3
18.	61,6	59,2	61,6	26,7	29,2	27,1	23,8	24,0	23,4	26,4	30,0	50,4	20,3	19,6	19,6	79	65	74	0,2	7	16	2,6	NNE 2	NNW 2	0
19.	61,5	59,0	59,9	24,4	29,5	27,0	22,8	24,7	24,0	23,5	30,4	50,3	19,7	20,7	20,7	87	68	78	0,2	9	48	1,8	N 1	NE 2	NE 2
20.	60,2	58,3	59,6	26,4	28,8	27,0	23,8	25,0	24,1	26,4	30,2	52,1	20,7	21,7	20,8	81	74	79	—	5	2	2,1	N 1	N 1	NNE 2
Wittel 11—20	60,3	58,5	59,5	26,3	29,4	27,1	23,6	25,0	24,0	25,9	30,3	50,2	20,3	21,3	20,7	80	70	78	0,4	8	26	2,2	NNE 2	NE 2	NE 3
Januar 21.	58,4	57,8	58,9	26,6	29,6	27,2	24,2	25,3	24,2	26,5	30,3	53,5	21,3	21,8	21,0	83	71	78	—	4	19	2,1	N 2	N 2	NE 1
22.	60,0	58,4	59,0	26,3	29,1	26,7	23,7	24,4	23,7	25,5	30,0	52,6	20,4	20,4	20,3	80	69	78	0,6	6	30	2,0	NNE 2	NNE 2	NE 5

Postnachrichten für Januar 1902.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 22. 1. 02
5.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
6.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
9.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
9.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	
11.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
11.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von den Nordstationen.	
11.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden.	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 6. 2. 02.
13.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Delagoabay, Durban nach Colombo, Rangoon.	
14.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
17.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
18.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
18.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 27. 12. 01
20.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	Post ab Berlin 31. 12. 01
22.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar nach dem Süden.	
23.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 2. 02.
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 2. 02.
28.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus dem Süden.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 1. 02.
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
29.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 19. 2. 02

Zur gefl. Beachtung!



Billige, niedliche und haltbare goldene, silberne u. metallene **Caschen- u. Wand-Uhren** passend zu Geschenken, (unter Garantie) sind zu bekommen bei untenstehender Adresse. Ebenso sind stets auf Lager goldene, silberne und metallene **Uhretetten**.

Alle Sorten von Uhren werden stets zu billigen Preisen gut reparirt (mit Garantie).

A. Dawood

Uhrhandlung und Uhrmacher.
Daresalam, Sinderstraße Nr. 12.

Agenten

für die

„Deutsch-Afrikalische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D. - D. - A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Flottwellstraße 5 erbeten.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an, Pension Frs. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Das Sägewerk der Plantage „UNION“ (Derema)

übernimmt Aufträge zur Lieferung von Brettern, Balken und Latten aller hier vorkommenden Holzarten. Gefl. Anfragen an die Oberleitung.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen. Illustr. Preiskourante gratis. Renommirteste grösste deutsche Raubthierfallenfabrik E. Grell & Co., Haynau (Schles.). Prämiirt mit silbernen u. gold. Medaillen.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MIGGE, Berlin W. 35. Flottwellstr. 5.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit unseren verehrten Kunden und dem Publikum von Daressalam zur gefälligen Kenntnis, daß wir in unserem Geschäft eine

Schuhmacherei

ingerichtet haben, welche durch erfahrene Handwerker geleitet wird.

Alle anderen

Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände

stehen bei uns sowohl auf Bestellung nach Maß wie auch fertig stets zur Verfügung, und wir garantieren im Besonderen bei sämtlichen Schneiderarbeiten für vorzüglichen Sitz.

Weine und Spirituosen, Bier, Gewürze, Parfümerien, Geschenkgegenstände, Toilette-Artikel, wollene und andere Tuchstoffe in großer Auswahl, welche wir neu auf Lager haben, empfehlen wir ganz besonders.

Unsere Preise sind bedeutend herabgesetzt und sollte es Jeder einmal auf den Versuch ankommen lassen.

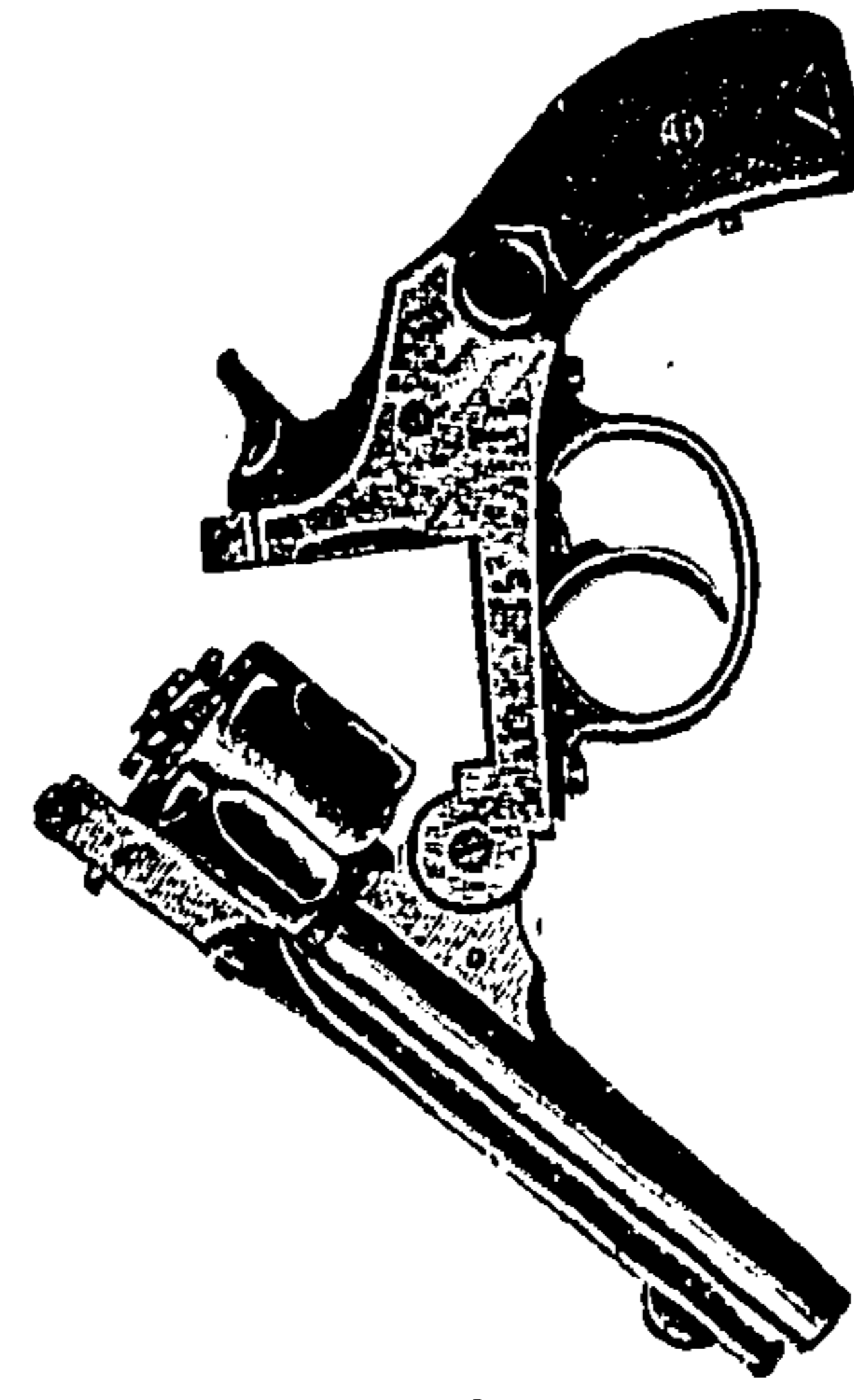
Hochachtungsvoll

De Souza junior Dias & Co.

Deutsches Waffen-Depôt M. Nietzsche

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 27.

Centrafuer-Revolver



Nr. 937 wie Zeichnung Cal. 7 mm Mk. 25, 9 mm Mk. 26
 Nr. 951 Offizier-Armee-Rev. Mod. 71/83 Mk. 36.
 Nr. 881 Berl. Poliz.-Rev. 9 mm Mk. 28.
 Nr. 875 Kobold 7 mm Mk. 17.50.
 Nr. 611 Warnant-Teschin 6 u. 9 mm Mk. 12.
 Nr. 616 do. gezog. Stechschloss, 6 u. 9 mm Mk. 24
 Nr. 401 Dtsch. Inf.-Rep.-Gew. Mod. 88 Mk. 58.
 Nr. 515a do. mit Stechschloss Ia. Mk. 100.
 Nr. 50 Doppelflinte Cal. 16, Ia. Stahl von Mk. 33 an.
 Nr. 101 Drilling M. 150; Nr. 102 M. 165; Nr. 111 M. 190 etc.

Patronen, Jagdutililien.

Versand gegen Einsendung des Betrages.

Cataloge gratis bei der Expedition der D. O. A. Ztg. erhältlich.

Lange & Gutzeit

Wagenbau

Berlin O. 34

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum theile ich ergebenst mit, daß sich mein Geschäftslokal fortan „Unter den Akazien“ neben A. N. Fernandez befindet. Hochachtungsvoll

J. Halpern

Uhrmacher u. Kautschuk-Stempel-Fabrikant.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaren-Abtheilung der

Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der

„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

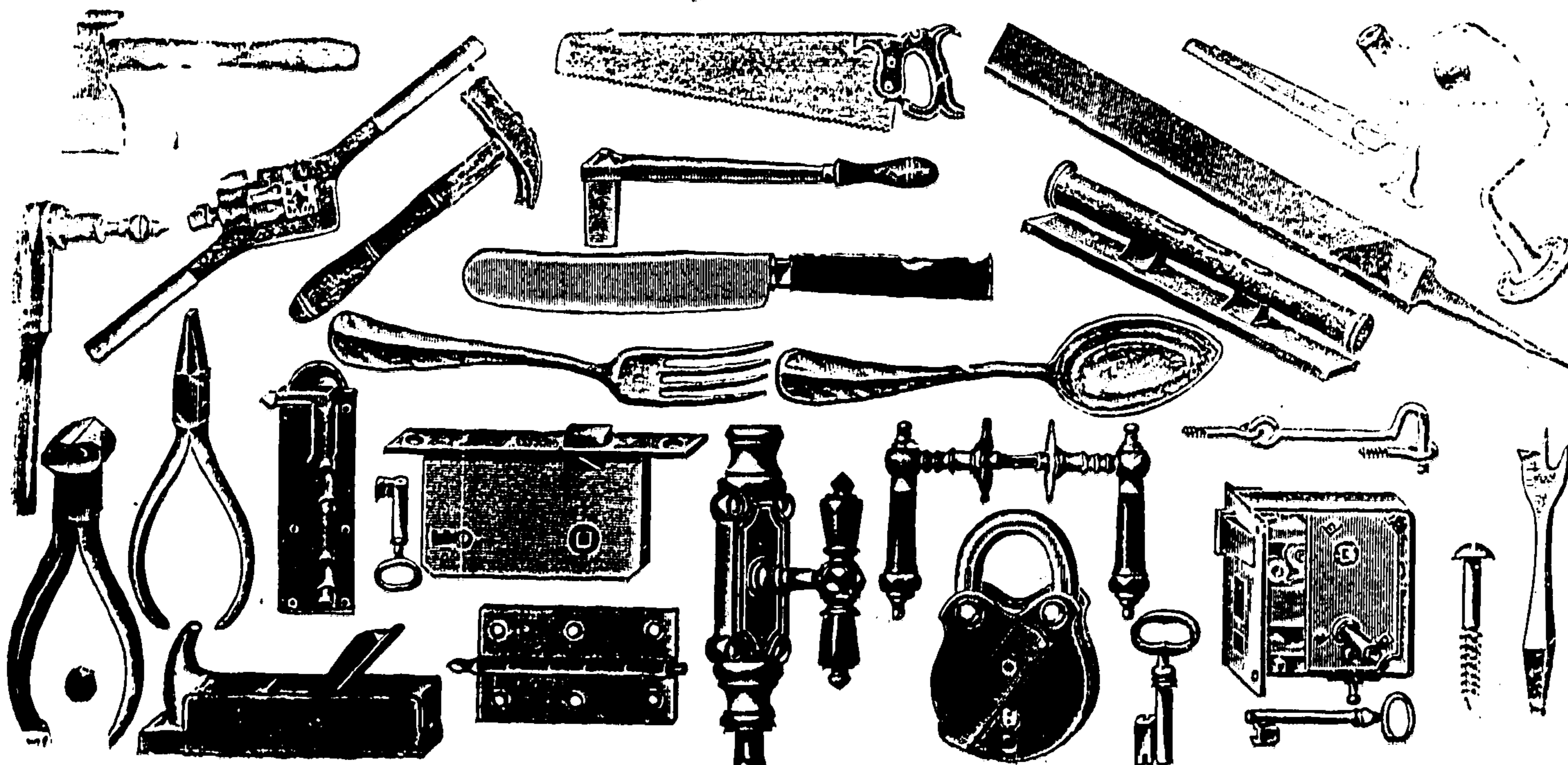
Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsaamen.

Vielfach prämiirt.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Bade- und Closet-Einrichtungen

Decimalwaagen

Wagenachsen

Schleif- und Abziehsteine

Linoleum

Stabeisen, Bohrstuhl

Trockene und Oel-Farben

Lein-Oel und Firniss

Terpentin, Siccatis, Pinsel

Blei- u. Eisenmennige

Theere, Carbolineum.

Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

(Auszug.)

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung)

In Südindien braucht man die Rinde einer Akazienart (mit heller Rinde) als Ferment. Etwas zerstoßene Rinde zum Syrup mit Wasser gethan, verursacht in ganz kurzer Zeit eine Gärung. Mr. Proudlock beschäftigt sich mit der Einführung von Kautschukbäumen und hat Manihot Glaziovii, Hevea und Castilleja mit Erfolg in einem kleinen Garten in Barligar bei Coonoor und unten am Bergfuß angebaut. Er meint, beim Cearabaum müsse man vorsichtig die äußere Rinde entfernen und dann mit besonderem Instrument fischgrätenartig den Baum ritzen. Er gab mir eins der von ihm konstruierten Messer zum Geschenk.

In Utakamund machte ich dem Forst-Conservator meinen Besuch, um ihn besonders über die berühmte Teakpflanzung Melambur auszufragen, die mir zu weit lag. Es wird dort reiner Teakbestand gepflanzt. Nur stellenweise thut man Swietenia latifolia dazwischen. Die Samen weicht man 48 Stunden, in Säcke gepackt, in einem Bach ein, dann kommen sie im Mai in Saatbeete, etwa 2 1/2 cm hoch mit Erde bedeckt; die Beete bedeckt man mit dünnen Zweigen und Gras und gießt reichlich, dann keimt der Samen etwa in 9 Tagen. Die etwa 1 bis 1 1/2 Fuß hohen Pflänzlinge kommen in die Pflanzlöcher, die man 1 1/2 Fuß lang und tief macht, 6 Fuß entfernt in jeder Richtung. Die erste Zeit müssen die Pflanzen von Unkraut gut gereinigt werden. Nach 5 Jahren beginnt man auszdünnen, nach 10 Jahren so weit, daß die Bäume etwa auf 12 Fuß stehen, und nach 25 Jahren läßt man nur etwa 50 bis 60 Bäume auf dem Acre stehen. Der Baum ist in 50 bis 80 Jahren ausgewachsen, doch geht der Arbeitsplan von Melambur zum Teil auf 105 Jahre.

Sandelholz wird nur im Wald ausgefät oder in kahle Stellen eingedibelt ohne besondere Kultur, nur verhindert man Feuer und Viehgrasen.

Bambus läßt man in Samenbeeten ziemlich groß werden und pflanzt dann Klumpen der Pflanzen in 60 Fuß Entfernung an Bachränder. Für Gewinnung der Samen muß der Boden unter der Pflanze wie eine Tenne geäubert werden.

Massenhaft ist in den Bergen auch acacia decurrens vorhanden, die fast ein unausrottbares Unkraut ist. Wohin die Samen fallen, keimen sie und bilden Dickichte. Der Stamm, der meist gebogen ist, soll nicht viel taugen, wohl aber die Rinde als Gerbstoff. Obst kann man in Utakamund nicht bauen, es ist zu kalt, und die warme Zeit zum Reifen fehlt, besser gedeiht Obst in Kunur und unterhalb, wo man Äpfel u. a. züchtet.

Es überraschte mich sehr, daß hier oben der Wasserbüffel sich recht gut hält, er verträgt die Kälte und braucht wenig Wasser zum Baden. Man versicherte mir, daß man auch in der Ebene ihn an sehr wenig Wasser gewöhnen könne.

Ich hatte erst beabsichtigt, in Kunur die Kaffeepflanzung von Herrn Michelson zu besuchen, die die beste sein soll, konnte aber nicht ausfindig machen, ob derselbe anwesend war; eine Fahrt in die Stadt hätte mich den Zug veräumen lassen und so mich 24 Stunden Aufenthalt gekostet. Ich gab deshalb den Plan auf und fuhr direkt nach Trichinopoly.

Ein großer Teil des Landes am Fuße der Nilgiriberge, von Mettapalayam nach Coimbatore, ist mit Baumwolle bepflanzt, aber nur da, wo grauschwarzer Alluvialboden ist. Die Pflanzen sehen grün und kräftig aus und sind 1 bis 1 1/2 Fuß hoch. Ueberall wo auf feuchten Terrainenwellen roter Boden auftritt, wird keine Baumwolle gebaut. Jenseit Podanin sah ich große Felder mit Tephrosia bepflanzt, die man, wie erwähnt, als Gründünger baut. Etwas Ricinus und viel Zuckerrohr sah ich auf den Feldern. Von letzteren werden Stecklinge nicht wie in Réunion in Gruben gelegt, sondern einfach schräg in den Boden gesteckt, den man in lange schmale

Beete einteilt. Außerdem baut man viel Hirse und Reis. Sehr lehrreich war für mich, wie man die Einteilung in die kleinen quadratischen Felder vornimmt. Man läßt das aus dem Brunnen (Schenzug) fließende Wasser einfach von verschiedenen Stellen des Grabens auslaufen und meist in die kleinen Dämme, je nachdem das

Land von Wasser durchtränkt wird, indem man möglichst von hohen Stellen zu tieferen geht und natürlich vorher das ganze Feld im allgemeinen planiert hat. Bei späteren Berieselungen nimmt dann das Wasser natürlich denselben Weg.

Fortsetzung folgt.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Dar-es-Salaam	Tanga	Bagamogo	Kilwa	Uindi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	25-50		20	25					
do.	do.									
Rühe	per Stück	30-80		60	30					
do.	do.									
Biegen	per Stück	4-6		3	4	4-7	4			
do.	do.									
Schafe	per Stück	2-4		2	4					
do.	do.									
Esel (Einheimische)	per Stück	20-25		14	25					
do.	do.									
Hühner	per Stück	0.28		0.16	0.16	0.17	0.12			0.12
do.	do.					0.19				
Eier	per Stück	0.02		0.02	0.01	0.02	0.01			0.01
do.	do.									
Rochfett	per lbs			0.44		0.32	0.45			0.56
per Frazila	20-24			16		16	24			30
Mehl	per lbs			0.08	0.08	0.08	0.07			0.08
per Sad	15			17	18.32	17	18			19
Mais	ein Bischl			0.08	0.09	0.10	0.08	0.10		0.12
ein Ditsla	8			8	7	7	7			6.32
Reis	ein Bischl			0.32	0.40	0.28	0.32			0.36
ein Ditsla	10				28	9	20			12
Mtama	ein Bischl			0.14	0.16	0.16	0.16			0.16
ein Ditsla	12			10.48	11	12	13			
Ordnüsse	ein Bischl			0.12	0.16			0.10		
ein Ditsla	11			6	10		6.32			11
Sesam	per lbs			0.04		0.04	0.03 1/2			0.24
ein Ditsla				17			18			
Sohnen (einheimische)	ein Bischl			0.12	0.20		0.12	0.14		0.20
ein Ditsla	18			15	14		19			
do. (indische)	ein Bischl			0.16	0.12					
ein Ditsla	25			15						
Mohogo	ein Hausen			0.02	0.02	0.01	0.01			
per Sad	2			2	2.16			2.08		
Niah	etw. Hausen			0.32	0.02	0.01	0.01			
per Sad	2			1.16	2.16					
Kartoffeln (europäische)	per lbs			0.10	0.10	0.10				
per Kiste	3.32			4	5.32	5		3.32		
Kopra	per Frazila									
do.	2.48			2.32	2.32					
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60		0.30			0.30			
do.						1				
Syrup	1 Tin	2		2.32		3	3.32			
20 Tins				35		60	70	30		
Honig	1 Flasche	0.32		0.16		0.32				0.16
1 Tin				8						6
Wachs	per Frazila	26					0.36			
1 Pfd.				13	24	23	18			24
Kopal, roth	per Frazila	22-25								
do.	do.			19	20	17.32	15.32			20
do. weiß	per Frazila	6-15								
do.	do.			9	9	10-13	8-10			7
Kautschuk	per Frazila	40-55								
do.	do.			54-56	63	55	55			53.32
Tabak	1 Rolle			0.32	0.20					
per Frazila	5-15			5	8	4	5-12			
Häute und Felle	per lbs									
per Frazila	5			7.32						
Schildpatt	per lbs				0.08	0.07				
per Frazila	8-12									
Baumwolle	per Frazila	7								
do.	do.									
Matten	per Stück	0.48		0.06	1.16	1				
do.	do.			1.32		0.56	1-3			
Körbe	per Stück	0.08		0.10	0.05	0.07	0.08			0.10
32 do.	do.			4.16		3.16	5			5
Zucker (einheimischer)	per lbs			0.16						0.20
per Frazila	2			7	7	3.32	8	1.16		8.32
Sesamöl	per lbs	0.04								
per Frazila						8	27			
Kokosnüsse	100 Stück	4			2.32	3.32		3.16		
1000 Stück	do.					35	9			
Salz	per lbs									
ein Ditsla	10						11			
Ainsen	ein Bischl	8								
ein Ditsla	do.									

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bischl = 6 Pfd, 1 Frazila = 35 Pfd, 1 Ditsla = 360 Pfd, 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Versteigerung.

Am 15. Februar cr. Nachmittags 5 1/4 Uhr werden im Hofe der Askari-Kaserne öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert:

- ca. 706 kg. Blei,
- ca. 135 " Messing,
- ca. 22 " Kupfer,
- eine Partie Zinkeinsätze,
- verschiedene ausrangierte Gegenstände,

darunter Zelte, Tische, Stühle, Eijentheile, Feldbetten, Emaille-Geschirr u. dergl.

Vom 10. Februar cr. ab können die Gegenstände im Hofe der Askari-Kaserne besichtigt werden.

Daress-Salam, den 22. Januar 1902

Kommando der Schutztruppe

J. B.
Führ. von Schleinitz.

Nachruf.

Am 23. ds. Mts. um 11 Uhr Nachts verstarb im Krankenhause der

Brunnenmacher Hermann Klinder

am Schwarzwasserfieber im Alter von 28 Jahren.

Pflichttreue und Kameradschaftlichkeit sichern ihm ein dauerndes Andenken bei seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten.

Daressalam, den 24. Januar 1902.



Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
(Gegründet 1826.)

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,
Grossfürstin von Russland, sowie vieler
Kasinos. 90

In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Sagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.

Vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Unsere am 26. November v. Js.
stattgehabte

Vermählung

beehren wir uns anzuzeigen.

Dr. C. Velten u. Frau

Alice geb. Henderson.

Hawthorn Hill. Berlin.

Die Geburt eines kräftigen Jungen

zeigen an

Sonnenberg i. B. — Daressalam
den 31. Dez. 1901.

A. B. Piehl u. Frau
geb. Otto.

Strassander Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.

„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“

Wth. Papier- u. Bureau-Materialien

Zu verkaufen.

40-50 Centen

zum Schlachten oder zur Zucht. Teils Europäische. Preis Stück 1.16 Rp. Briefe erbitte postlagernd „Bagamoyo“ „12 W.“

Zu verkaufen:

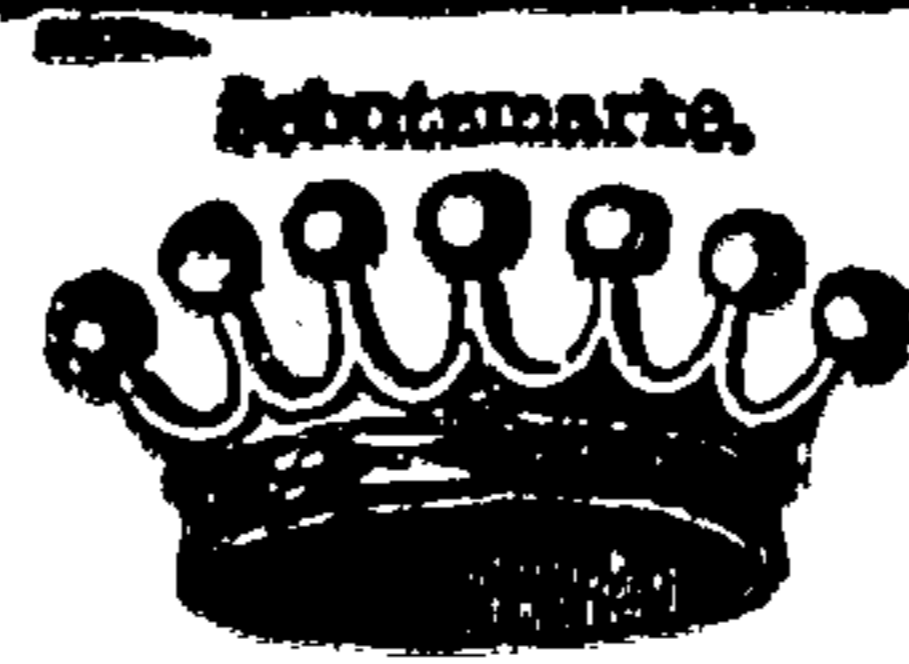
1 Collath-Drilling (Selbstspanner)

1 Doppelmint Cal. 16 u. Mod. 71

1 Teshing mit 1000 Patronen u.

1 Mähren-Esel mit Sattel.

Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfederisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber.

Ill. Preisliste u. Catalog gratis, 21 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundencreis in D.-D.-Afr.

Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Bautechnisches Bureau O. GOETZE

Daressalam, neben der „D.-D.-A. Ztg.“

Anfertigung von:

Bauzeichnungen, Kostenanschlägen etc. etc. — Bauleitung.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Trarbacher Moselweine
der Herren Franz & Co., Weingutsbesitzer
in Trarbach an der Mosel
in den bekanntesten und beliebtesten Sorten empfehlen
Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Neueste Kiepert'sche Karte von
Deutsch-Ostafrika
mit Berücksichtigung der Wüsten- u. p. p.
Felder. Empfiehlt
Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.



Neu! Neu!
Karte von Ost-Usambara (1:50000)
empfiehlt allen Dienststellen, Plan-
tagen pp. Deutsch-Ostafrikas (un-
aufgezogen sowie auf Leinwand
gezogen) die

Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Teakholz-Saat

à Bund 5 Ropic

hat abzugeben die
Friedrich-Hoffmann-Pflanzung.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

Nur
echt
mit
der be-
rühmten
Anker-
Marke

Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns
seit mehr als 30 Jahren fabrizierte
pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerkn in empfehlende
Erinnerung, dass alle von anderer
Seite als Pain-Expeller angebotenen
Präparate lediglich Nachahmungen
unseres Original-Erzeugnisses sind.
Es wolle deshalb jeder, der das als
zuverlässigste Einreibung bei Gicht,
Rheumatismus und Erkältungen
rühmlichst bekannte echte Fabrikat
haben will, stets ausdrücklich „Anker-
Pain-Expeller“ bestellen und nur
Flaschen mit der Marke „Anker“ un-
nehmen. Wo der echte Anker-Pain-
Expeller am Platze nicht zu haben ist,
wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik
pharmaceutischer Spezialitäten in
ganz Deutschland. 165